

Agrarischer Welthandel und Null-Toleranz sind nicht vereinbar

von Petra Sprick

Geschäftsführerin von OVID –

Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e.V.

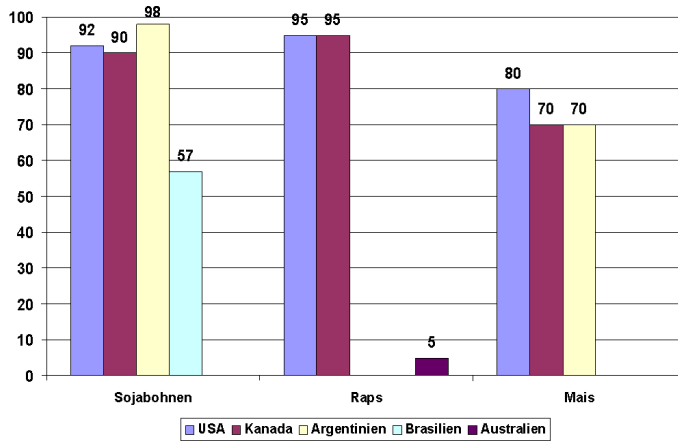
www.ovid-verband.de

September 2009

Der Agrarmarkt ist ein globaler Markt. Deutschland und die Europäische Union sind in internationale Warenströme eingebunden und mit ihnen verflochten. Das gilt insbesondere für Sojabohnen, Sojaschrot und Sojaöl. Soja ist einer der wichtigsten Proteinlieferanten in Deutschland und der EU. Die Futtermittelindustrie ist ebenso abhängig von kontinuierlichen Importen wie auch die Nahrungsmittelindustrie. Derzeit müssen 78 Prozent der in der EU verfütterten Proteinfuttermittel importiert werden. Während Sojaschrot in der Rinderfütterung theoretisch weitestgehend durch Rapsschrot ersetzt werden könnte, ist eine Substitution in der Geflügel- und Schweinehaltung nur in sehr geringem Ausmaß möglich. Daher müssen wir uns den Realitäten am Weltmarkt stellen, um die Versorgung zu sichern. In den vergangenen Monaten zeigte sich das besonders deutlich, als minimale Spuren von GVO-Mais in US-Sojabohnen und US-Sojaschrot in Deutschland und Spanien gefunden wurden. Dabei handelte es sich vermutlich um Staub; die Mengen waren so gering, dass sie nicht quantifiziert werden konnten. In der EU gilt in Hinblick auf Importe von hier noch nicht genehmigten gentechnisch veränderten Organismen das Prinzip der Null-Toleranz. Das heißt, dass *nichts* nachgewiesen werden darf. Selbst wenn die Spuren so gering sind, dass eine Quantifizierung wissenschaftlich nicht möglich ist.

Deutschland als Veredelungsstandort ist in den nächsten Monaten unbedingt auf die nordamerikanischen Importe angewiesen. Aufgrund einer Trockenperiode in Südamerika Anfang des Jahres ist die Ernte dort sehr gering ausgefallen. Ab Oktober werden keine südamerikanischen Lagerbestände mehr vorhanden sein, um den europäischen Bedarf zu bedienen. Kein Importeur kann das wirtschaftliche Risiko eingehen potenziell nicht verkehrsfähige Ware zu importieren. Als Alternative bleibt nur, auf den Import zu verzichten. Marktanalysten gehen davon aus, dass die Preise für Sojabohnen, Sojaschrot und Sojaöl entsprechend steigen werden. Die politischen Entscheidungsträger sind daher dringend aufgefordert, eine schnelle Lösung zu finden. Zwar waren die Null-Toleranz und die Versorgung mit Soja Thema auf der Agrarratssitzung am 7. September in Brüssel, es kam dort allerdings nicht zu einer greifbaren Lösung. Daher sind die Mitgliedsstaaten und hier besonders Deutschland weiterhin dringend aufgefordert, aktiv zu werden. Es bedarf eines praktikablen Schwellenwertes für sogenannte Low Level Presence (LLP) von gentechnisch veränderten Organismen, die in Drittstaaten zugelassen sind, beispielsweise von 0,5 Prozent wie im Schweizer Modell.

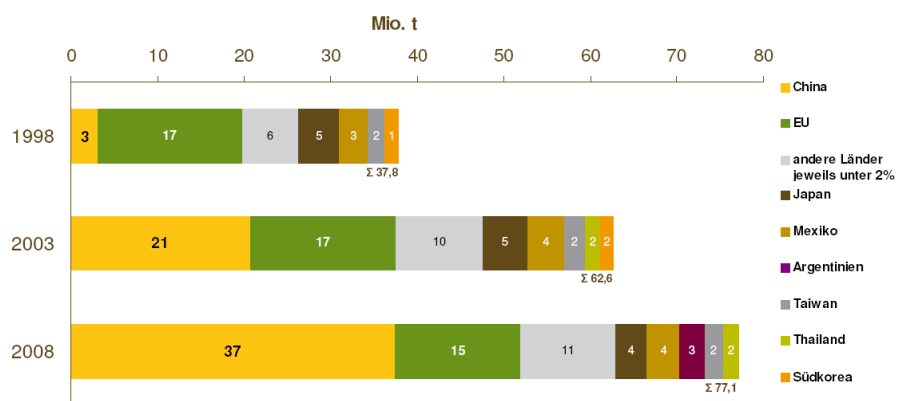
Unabhängig von der gegenwärtigen Gentechnik Politik in Deutschland und in der EU hat sich der Anbau von GVO-Pflanzen weltweit in den letzten fünf Jahren je nach Kulturart verdoppelt bis verdreifacht. Bei GV-Sojabohnen ist in diesem Zeitraum eine Verdoppelung der Anbaufläche festzustellen. In den USA beispielsweise liegt der Anteil an GV-Sojabohnen bei 92 Prozent, in Kanada bei 90 Prozent und in Argentinien sogar bei 98 Prozent. Diese Zahlen unterstreichen, dass es zunehmend schwieriger wird, konventionelles Soja – zumal ohne GV Spuren – in die Europäische Union zu importieren.



Anteil von GVO an der Anbaufläche in 2008 in %
 Quelle: ISAAA

Bei Soja stehen für die nächsten Jahre im Übrigen zahlreiche neue GVO-Zulassungen außerhalb Europas an. Genau hier liegt das eigentliche Problem. Ein Schwellenwert für LLP würde kurzfristig helfen und dementsprechend auch die aktuelle Import Lücke der nächsten Monate überbrücken. Um das eigentliche Problem an der Wurzel zu packen, braucht die Wirtschaft jedoch eine weltweit stärkere Harmonisierung der Genehmigungsverfahren. Ansonsten besteht immer wieder das Risiko, dass die Versorgung mit Ölsaaten und Eiweißfuttermitteln in der EU gefährdet ist.

Entwicklung
 globale Sojabohnenimporte
 1993 – 2008



© OVID 2009
 Quelle: Oil World